

Windkraft: Noch ist nicht alles in Butter

Waigolshausen gefällt nur ein Teil des Regionalplans

WAIGOLSHAUSEN (geri) Noch nicht ganz zufrieden stimmt der Gemeinderat der neue Vorschlag des Regionalen Planungsverbandes bezüglich der Windkraftnutzung im Gemeindegebiet, wie sich in der jüngsten Gemeinderatsitzung zeigte. Bürgermeister Peter Pfister berichtete darin über den Verlauf der Verbandsversammlung in Oerlenbach, der drei Gemeinderäte und 15 Bürger beigewohnt hatten.

Die Einladung dazu war von Landrat Harald Leitherer und Friedel Heckenlauffer als Kreisvorsitzendem des Bayerischen Gemeindetages gekommen. In der Versammlung, so Pfister, habe man sich für eine Berücksichtigung der Einwände der Gemeinde eingesetzt. Fazit: Im neuen Planentwurf wurden WK 31 und WK 32, die als kleine Vorrangflächen isoliert im Gemeindegebiet lagen, ganz gestrichen. Das WK 30 ist um den Bereich südlich der Bahnlinie „stark reduziert“ worden. Und das WK 33, bei dem eine Theilheimer Bürgerinitiative 1200 Meter Abstand zum Dorf fordert, wurde im nördlichen Bereich zurückgenommen, womit von dem Vorranggebiet auf Theilheimer Markung „nicht viel übrig“ bleibt, wie Pfister sachlich bilanzierte.

Georg Popp erhob umgehend die Forderung, dass „1200 Meter dann überall gelten muss“, wobei er das WK 29 bei Hergolshausen im Blick hatte. Klar stellte Emile Brehm, dass der Verband beim WK 30 nicht über 1200 Meter Abstand abstimmt, sondern auf Antrag des Landrats über eine Streichung des nördlichen Bereichs. Es „ging um die massive Konzentration“ von bis zu 17 Windrädern vor den Toren Theilheims, sagte Pöstler. Die 1200 Meter sollte man „außen vor lassen“.

Walter Zeißner gefällt an der neuen Planung „einiges“, der Rat habe „aber noch Arbeit vor sich“. So sei das WK 29 fast so groß wie das verkleinerte WK 30 und sollte noch verkleinert werden. Paul Strobel meinte, „unsere Strategie“, dass die Gemeinde nicht von Windkraftgebieten umzingelt sein könne, „geht in die richtige Richtung“. Die Einwände Theilheims seien berücksichtigt worden. Nun „müssen wir uns WK 29 ansehen“. Zeißner bemängelte am Regionalplan, dass „östlich des Mains gar nichts“ an Windkraftnutzung geplant sei und Popp, dass „die Stadt verschont bleibt“. Dafür sah Popp wegen der großen Waldflächen keinen Grund.

Keine Einwände erhebt die Gemeinde gegen fünf Windräder, deren Genehmigung die Firma ABO Wind beim Landratsamt beantragt hat. Da die Anlagen alle auf der Schwanfelder Windkraft-Konzentrationsfläche im WK 33 stehen und zudem einen Abstand von mehr als 1200 Meter zu Theilheim einhalten, würden Einwände nichts bringen, hieß es Seitens der Verwaltung. Allerdings sollen bereits im Vorfeld Sondernutzungsverträge mit der Firma abgeschlossen werden, in denen die Verlegung der Stromleitungstrasse in Wege geregelt wird.

Einbezogen war die Gemeinde außerdem in das Genehmigungsverfahren von fünf weiteren Windrädern, die die Firma Bals GmbH im WK 33 auf Eßlebener Gemarkung errichten will. Da vier der Anlagen ebenfalls im Vorranggebiet stehen werden, erübrigten sich auch hier Einwände. Abgelehnt wurde ein fünftes nahe der Theilheimer Gemarkungsgrenze geplantes Windrad, da es außerhalb der Grenzen des WK 33 läge. Außerdem müssten durch den grenznahen Standort mögliche Windräder auf Theilheimer Gemarkung wegen der notwendigen Abstandsflächen dann näher an den Ort rücken, wurde eingewandt.

Umleitung wegen Bauarbeiten am Bahnübergang

SENNFELD (la) Wegen Sanierungsmaßnahmen am Bahnübergang in der Schwebheimer Straße in Sennfeld ist der gesamte Bereich am heutigen Dienstag von Mitternacht bis etwa 18 Uhr für den Verkehr gesperrt. Eine Umleitung ist ausgeschildert.



Gähnende Leere: Die letzten Bänke werden abtransportiert. Dann, als die Kirche leergeräumt ist, dreht sich der Schlüssel. Das Warten auf den Abriss beginnt.

FOTO: GERALD GERSTNER

Von unserem Mitarbeiter
GERALD GERSTNER

Nun ist sie also vorbei, die Zeit der 1961 eingeweihten Waigolshäuser Pfarrkirche. Seit dem Wochenende ist sie nur noch ein leeres Gebäude, das auf den Abriss wartet. Die vielen Helfer, die am Freitag und Samstag von früh bis abends im Einsatz waren, haben ganze Arbeit geleistet. Nach zwei schweißtreibenden Tagen war die Kirche leer, die ganze Einrichtung und sämtliches Inventar ausgeräumt. Als letztes Stück wird diese Woche die Orgel ausgebaut, von Orgelbauern aus Polen. Dort „kommt sie wieder in eine Kirche“, sagt Kirchenpfleger Matthias Weißenberger.

Es sei „sicherlich ein Abend der gemischten Gefühle“, hatte Domkapitular Jürgen Lenssen am Donnerstag bei der Feier des endgültig letzten Gottesdienstes vor dem Abriss in Richtung der vielen Gläubigen geäußert. Doch „was wir Menschen bauen, ist nicht auf Ewigkeit“, lenkte er den Blick über das Gebäude hinaus. Auch diese Kirche hatte eine Vorgängerkirche, die abgerissen wurde, weil sie zu klein war. Davor gab es auch schon eine Kirche, so Lenssen und betonte: „Die Kirche ist die Schar derer, die sich zu Gott bekennen“ und sei nicht von einem Bauwerk abhängig. Kirchenbauten könne man erst seit dem vierten Jahrhundert.

Weichen müsse das Gebäude, weil seine bauliche Substanz zu schlecht sei und es auf Grund seiner Größe und den hohen Unterhalts- und Folgekosten der kleiner werdenden Pfarrgemeinde keine Zukunftsperspektive geben könne. Würzburg sei das Bistum, das neue Kirchen baut und im Fall Waigolshausen „in unbekannter Weise investiert.“ „Wir nehmen keiner Gemeinde die Kirche weg“, sagte Lenssen. Sie „gehört zum Dorf“, auch als Raum der Transzendenz, der auf Gott blicken lasse.

Am Ende des Gottesdienstes trug Lenssen gemeinsam mit Pfarrer Volker Benkert und Pfarrer Anthony das Allerheiligste aus dem Tabernakel in einem schlichten Prozessionszug ins Pfarrheim, wo während der Bauzeit die Gottesdienste gehalten werden. In eineinhalb Jahren werde es der Bischof in die neue Kirche zurück bringen, gab Lenssen den Gottesdienstbesuchern als Perspektive mit auf den Weg: „Glauben sie mir, sie werden es nicht bereuen.“ Klar stellte Lenssen auf Nachfrage, dass „keine Profanisierung“ der Kirche erfolgt, wie die Pfarrgemeinde gemutmaßt hatte. „Die Kirche wird abgeschlossen, zugunsten eines Neubaus. Der Tabernakel bleibt offen.“ Außerdem handle es sich nur um einen Teilabriss. „Der Kirchturm bleibt stehen.“

Mit nach Würzburg nahm Lenssen ein kleines, mit Gold eingefasstes Bleikästchen

Zwei Tage, dann war die Kirche leer

Kirchenabriss in Waigolshausen

*„Glauben Sie mir, Sie werden es nicht bereuen.“
Domkapitular Jürgen Lenssen weiß: Der Abschied
von der alten Kirche fällt vielen nicht leicht.*



Abtransport der Heiligen: Ganz profan.



Demontage: Alles muss raus.



Auszug des Altars: Zu dritt zum Ausgang.

mit dem Siegel von Bischof Josef Stangl. Zum Vorschein kam es beim Öffnen des Reliquiengrabes des Kirchenpatrons, das sich in einer kleinen Vertiefung in der Marmorplatte des Altartisches befand. Ob sich in dem Kästchen wirklich Reliquien von Jakobus befinden, müsse in der Weiheurkunde der Kirche stehen, die sich im örtlichen Pfarrarchiv befindet, gab Lenssen der Pfarrgemeinde noch einen Rechercheauftrag.

Bereits am Freitagmorgen, um sieben, rückten die ersten Helfer in der Kirche an. Eingeteilt von Kirchenpfleger Weißenberger, machten sie sich an den Ausbau der Kreuzwegstation an der Empore, schraubten Verkleidungen und Lampen ab, bauten die Innentüren aus und lösten in Kleinarbeit deren Kupferverkleidung ab. Andere rückten mit einem schweren Elektrohammer den eingemauerten Kerzenleuchtern an den Kirchenwänden zu Leibe, ein anderer großer Trupp räumte die Kirchenbänke aus. Für den Ausbau der massiven Marmor-Einrichtung im Altarraum wie Ambo, Sitze und Marienaltar waren Mitarbeiter des Schleierthier Steinmetzbetriebs Schneider mit schwerem Gerät im Einsatz. „Das hätten wir nicht geschafft“, sagt Weißenberger.

Seine Prämisse war, „darum bemüht zu sein, dass man nichts wegschmeißen muss“. Ein Teil der Inneneinrichtung und das Inventar der Sakristei, „geht nach Würzburg“, bleibt aber Eigentum der Pfarrgemeinde. Alles andere wurde vorerst in einer Scheune eingelagert. Auch die Kirchenbänke, die nach Mostar gehen sollen. Der Beichtstuhl wurde am Freitag von einem Ausbauteam aus den Haßbergen abgeholt und „kommt dort in eine andere Kirche“, sagt Weißenberger.

Vorübergehend ausgebaut wurden auch die vier Evangelisten im Kirchturmfuss, wo sich der alte Chor der historischen Kirche mit dem barocken Hochaltar befindet. Um Beschädigungen zu vermeiden, wird er während der Bauzeit auch zugubrettert. Was von der alten Einrichtung wieder in die neue Kirche darf, „wissen wir nicht“, sagt Pfarrgemeinderatsvorsitzender Johannes Kling. Sicher ist nur, dass der Taufstein von 1610, das älteste Stück der Kirche, wieder aufgestellt wird.

Am Samstagnachmittag sperrte Kling nach den beendeten Helfereinsätzen nur noch ein leeres Gebäude zu. Als „einzigster Bauschutz“ blieb der gemauerte Sockel des marmorverkleideten Altars zurück. Den Sonntagsgottesdienst feierten die Waigolshäuser bereits im Pfarrsaal. Auch „in der Zeit ohne Kirche, ist Gott nicht aus Waigolshausen ausgezogen“, hatte Lenssen gesagt. Denn, ob er hier wohne, „liegt an jedem einzelnen von uns. Ihr seid Gottes Haus“. Und die neue Kirche, auch sie wird kommen.



Schritt: Lenssen am Tabernakel.



Bank für Bank: Viele packten in Waigolshausen mit an, um die Kirche komplett zu räumen.